

rowohlt repertoire

Leseprobe aus:

Sophie Danson

Die Auserwählten der Lust

Erotischer Roman

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.rowohlt.de/repertoire

Erstes Kapitel

Der junge Mann hatte breite und kräftige Hände, beinahe Bärenatzen, und Olympia erschauerte vor Lust, als seine muskulösen Finger über ihren Körper liefen. Seine Lippen lagen auf ihren, seine Zunge drängte in ihren Mund, und willig erwiderte sie seinen Kuss.

Als sie den prallen, festen Umriss unter dem Hosenstoff abtastete, bebte sie vor Befriedigung.

Sie blickte sich um, ob sie auch ungestört bleiben würden. Wie sie geplant hatte, steckte der Fahrstuhl zwischen zwei Stockwerken fest. Es würde die Mechaniker mit Sicherheit eine gute halbe Stunde kosten, ihn wieder in Gang zu setzen. Reichlich Zeit für ein schnelles Vergnügen.

Olympia löste sich aus seiner Umarmung, glitt an seinem Körper hinab und zog kräftig am Reißverschluss seiner Hose. Er machte den Mund auf – zweifellos, um zu protestieren. Einer wie er behielt beim Sex gewöhnlich das Heft in der Hand. Doch als er Olympias freche Finger spürte, die sich in seine Hose schlichen und seinen prallen Schwanz befreiten, keuchte er auf.

«Du siehst gut aus, *chéri*», flüsterte sie und streichelte ihn mit zärtlicher Hingabe. «Und du fühlst dich gut an. Mal sehen, ob du auch gut schmeckst.»

Als sie ihre Beute lustvoll untersuchte, fiel ihr auf, dass sie zwar von wenig mehr als durchschnittlicher Länge war, aber sehr prall und fest im Fleisch. Dann genoss sie ein

erstes, erregendes Mal seinen Geschmack und fragte sich, ob sie nicht zu eng für ihn sein würde. Er seufzte auf, als sich ihre Lippen um seinen Schwanz schlossen; dann griff er nach ihrem Kopf, streichelte ihr krampfartig das Haar und stöhnte dazu in einem unverständlichen Patois.

Was machte es schon, dass Olympia keines seiner Worte verstand? Sie war nicht hier, um Konversation zu betreiben. Sie fuhr mit der Zunge um die Spitze seiner Männlichkeit und schmeckte einen ersten salzigen Tropfen. Obwohl sie ihn rasend begehrte, wollte sie nichts überstürzen. Sie wollte mit ihm noch so lange genüsslich spielen, bis er verrückt vor Lust sein würde.

Ihre Hand glitt den Schaft hinunter und schloss sich um die Zwillingsgloben, die so anmutig zwischen seinen Schenkeln nisteten. Verheißungsvoll wie saftige Tropenfrüchte lagen sie in ihrer Handkuhle. Der Gedanke an ihre Versprechungen erregte sie so sehr, dass sie fühlte, wie sie feucht wurde. Ihr Liebeshügel pochte in Erwartung des Kommenden.

Olympias Zunge neckte den jungen Mann weiter. Es amüsierte sie, ihn bis an den Rand der Verzückung zu treiben, nur um ihn dort festzuhalten, bis die Anspannung für ihn unerträglich wurde. Wieder und wieder verwehrte sie ihm die Erlösung in ihrem Mund, während er verzweifelt versuchte, zum ersehnten Höhepunkt zu kommen. Seine Nöte machten Olympia nichts aus. Je länger das Spiel dauerte, umso himmlischer würde ihm seine Lust werden, wenn sie sich endlich seiner erbarmte.

Als sie schließlich spürte, dass sich ihr junger Liebhaber der Verausgabung näherte, entließ Olympia ihn aus ihrem Mund. Sein geschwollenes Fleisch glänzte von Speichel, gemischt mit seinem eigenen klaren Sekret. Er starrte sie verzweifelt an. Wollte ihn diese verrückte, raubtierhafte, unwiderstehliche Engländerin etwa so stehen lassen?

«*Alors, regarde-moi*», befahl ihm Olympia. «Schau, was ich für dich habe.»

Während sie sich aufrichtete, raffte sie ihren hauchdünnen Rock und ließ ein rotes Spitzenhöschen sehen. Es war sehr hoch ausgeschnitten, so knapp, dass ein paar kastanienbraune Härchen darunter hervorlugten. Rasch streifte Olympia das Höschen ab. Mit schelmischem Grinsen fuhr sie damit dem jungen Mann übers Gesicht und rieb ihm den feuchten, wohlriechenden Schritt unter die Nase. Er schloss die Augen und stöhnte, als er ihren Duft aufnahm.

«*Un p'tit cadeau pour toi, Jean-Jacques.*»

Dann stützte sich Olympia mit dem Rücken an der Kabinenwand ab, öffnete die Schenkel, ließ eine Hand dazwischengleiten und zog die Blütenblätter ihres Geschlechts behutsam auseinander, damit dem jungen Liftboy nichts von ihrem feuchten Lustgarten entging. Schamlos lächelnd fing sie an, sich zu streicheln. Nun würde sie es wirklich genießen, ihn auf die Folter zu spannen ...

Mit argloser Anmut nötigte sie den jungen Mann, ihr beim Spiel an sich selbst zuzusehen. Sie wusste genau, wie sehr er sich danach sehnte, dieses freche kleine Luder zu Boden zu werfen und zu nehmen, doch er traute sich nicht. Warum, war nicht schwer zu erraten. Schließlich war Mademoiselle ein bevorzugter Gast in diesem berühmten Pariser Hotel und er nur ein unbedeutender Angestellter. Ein nachteiliges Wort von Olympia Deschamps, und dieser Goldjunge stünde auf der Straße.

Hätte er nur in ihr Herz schauen können, dann wüsste er, wie grundlos seine Ängste waren. Sie wollte nichts weiter als ein kleines lustvolles Abenteuer. Trotzdem fühlte es sich gut an, wie sehr sie diesem jungen Mann überlegen war. Es würde ihm schon nicht schaden, sich dieses eine Mal in seinem forschenden jungen Leben dem Verlangen und den Wünschen einer Frau zu fügen.

Inzwischen machte der junge Mann große, enttäuschte Augen. Er ließ eine Hand nach unten gleiten, um sich selbst zu berühren, aber Olympia schüttelte streng den Kopf und bog ihm die Finger hoch.

«*Non. C'est interdit, tu comprends?* Das verbiete ich dir! *C'est pour tout à l'heure*, verstehst du? Später. Spar dich für mich auf. Es lohnt sich, das verspreche ich dir!»

Olympia lehnte sich wieder an die Rückwand des Fahrstuhls und liebte mit erfahrenen Fingerspitzen die aufgerichteten Knospen ihrer Brust. Ein flüchtiger Blick durch die halb geschlossenen Augenlider bestätigte ihr, dass ihr Gegenüber sie wie ein hungriger Hund anstarrte. Vielleicht war ja doch die Zeit reif, ihm einen saftigen Leckerbissen hinzuwerfen.

«*Alors, suce-moi – tu veux?*», sie grinste. «*Lèche-moi*. Zeig mir, was deine Zunge kann, Jean-Jacques.»

Der junge Mann zögerte nicht, sich der Herausforderung zu stellen. Er warf sich ihr zu Füßen und drückte sein Gesicht begierig in das heiße, feuchte Fleisch zwischen ihren Schenkeln. Jetzt, am späten Nachmittag, war seine Haut rau, und die harten Stoppeln stachen ins zarte Fleisch ihrer Möse. Das kleine Unbehagen ließ sie erst recht erschauern.

«*Doucement*, ganz sachte jetzt.»

Olympia genoss jede einzelne Sekunde; sie weidete sich am linkischen Eifer seiner Zärtlichkeiten. Dieses Hündchen mochte glauben, es wisse alles, was es über die Liebe mit einer Frau zu wissen gab, in Wahrheit beherrschte er die Kunst mehr schlecht als recht. Anscheinend hatte ihm niemand je die Feinheiten des Liebesspiels beigebracht, die kleinen Kniffe, die einer Frau gefallen, die sie heiß und feucht und willig machen. Nun, dann musste er eben jetzt, unter Olympias erfahrener Anleitung, in die Lehre gehen.

Olympia griff nach seinen Händen und führte sie sanft, aber bestimmt.

«Da – genau so. Berühre mich da. Streichel mich dort ganz sachte mit den Fingerspitzen, als würdest du über Blütenblätter streicheln. Nun fahr mit der Zungenspitze an mir hoch ... o ja! Knabbere jetzt an meiner Knospe, aber ganz, ganz sanft ... aah!»

Ihr Schüler war so lerneifrig, dass Olympia schwindlig wurde und der Höhepunkt allzu rasch nahte. Jammer schade. Sie hatte gehofft, ihre Begegnung würde doch ein wenig länger dauern. Na wenn schon, es war ohne Bedeutung. Es würde zu anderen Freuden kommen, an anderen Orten und mit anderen Lovern. Außerdem galt es immer noch, diesen lüsternen jungen Hengst zu befriedigen. Sie war viel zu höflich, ihn mit solch hungrigem Blick nach Hause zu schicken.

So gab sich Olympia den vertrauten Wellen der Lust hin, der Wärme, die aus der Tiefe ihres Bauches gekrochen kam, die aufwallte und ihre Schenkel schmerzlich prickeln ließ vor verzückter Erwartung.

«Oh ... ja! Halt mich fest ...»

Sie spreizte die Schenkel so weit sie konnte, stemmte sich mit dem Rücken gegen die Kabinenwand und öffnete sich gänzlich der forschenden Zunge Jean-Jacques'. Die muskulöse Spitze schnalzte über ihre Schamlippen und ließ das Häubchen ihrer Klitoris auf dem äußerst empfindlichen Kopf vor- und zurückgleiten. Es kam ihr, es kam, es kam ...

«Ah, Jean-Jacques!»

Als der Orgasmus über sie hinwegspülte, klammerte sie sich an seinen Kopf, drückte sein Gesicht fester, noch fester, in ihren Hügel. Der Liebessaft sickerte aus ihr hervor in seinen Mund. Seligleckte er jeden einzelnen Tropfen auf wie ein gieriges Tier.

Noch immer geschwächt und benommen vor Lust, ließ Olympia sich an der Wand hinuntergleiten, bis ihr Hintern den Teppichboden berührte und die weit gespreizten Knie den Blick auf das rote, feucht glänzende Herz ihres Geschlechts freigaben. Ihre brennende, pochende Sehnsucht war noch immer nicht gestillt, und es verlangte sie nach einer zweiten Reise in die Ekstase, vielleicht sogar einer dritten. Olympia Deschamps war eine sehr ungewöhnliche junge Frau, eine Frau, die ihr Leben ganz der Liebeskunst und den Liebesfreuden gewidmet hatte.

Der Teppichboden war grob geknüpft und zwackte, als sich ihre Pobacken teilten und an den kratzigen Wollschlingen rieben. Die zarten Hautfalten ihrer Möse sprachen umgehend auf diesen delikatsten neuen Reiz an, und sie streckte die Arme nach Jean-Jacques aus.

«*Prends-moi; nimm mich, nimm mich jetzt!*»

Der junge Mann brauchte keine zweite Aufforderung. Beide Hände um ihre Taille, zog er sie weiter herunter, bis sie flach auf dem Rücken lag und ihr Rock bis zur Taille hochgeschoben war. Er war alles andere als ein stilvoller Liebhaber, aber es lag eine gewisse rohe Erregung im Eifer, mit dem er sie zurechtlegte und seinen Schwanz auf die Öffnung ihrer feucht glänzenden Möse richtete.

Als er hungrig in sie hineinstieß, keuchte sie vor Lust auf. Er war wunderbar hart. Sie war froh, dass sie ihn hatte warten lassen. Lange würde er nicht durchhalten, aber das galt nicht minder für sie. So erregt, wie sie war, würde schon der leiseste Druck auf ihren Liebesknopf wildes, orgasmisches Leben in ihr entfesseln.

Sie schlang die Beine um seine Taille und bewegte sich im Rhythmus seiner Stöße, beantwortete jede Bewegung seiner kraftstrotzenden Hüften mit einem Ruck ihres straff angespannten Hinterns. Der grobe Fußbodenbelag scheuerte herrlich am zarten Fleisch zwischen ihren Pobacken.

«*J'arrive, j'arrive!*», keuchte Jean-Jacques, und Olympia spürte, wie er sich in ihr versteifte, bevor er sich eine Sekunde später in sie ergoss. Der bloße Gedanke, wie sein heißer weißer Samenstrahl in sie hineinschoss, genügte, um Olympia ein zweites Mal auf den Lustgipfel zu heben. Sie hielt ihn krampfhaft umklammert, während immer heftigere Zuckungen der schäumenden Flutwelle seines Liebessafts begegneten.

Als die Lust gerade zu verebben begann und Olympia überlegte, womit sie beide sich als Nächstes die Zeit vertreiben könnten, wurde ein mechanisches Surren und Mahlen laut. Das Licht flackerte, und die Kabine erwachte quietschend und rasselnd zum Leben.

«*Hein. Merde!*», zischte Jean-Jacques, kam in panischer Hast auf die Beine und stellte fahrig Versuche an, sein Äußeres zu richten.

Olympia erhob sich völlig gelassen vom Boden, klopfte den Staub ab und streifte sich den Rock wieder über die Hüften. Dann löste sie ihr duftendes Höschen vom Griff der Kabinentür, um es flink in ihre Handtasche zu stopfen. Ein rascher Bürstenstrich durchs lange rotgoldene Haar, und sie stand ganz und gar untadelig da. Nur ihre geröteten Wangen verrieten, dass sich gerade etwas ausgesprochen Französisches zwischen einem Liftboy und einer bemerkenswerten jungen Engländerin zugetragen hatte.

Jean-Jacques hingegen war völlig durcheinander, während der Fahrstuhl dem Erdgeschoss entgegenstrebte. Olympia tupfte ihm einen spielerischen Kuss auf die Eichel und bugsierte seinen Schwanz rasch zurück in die Hose. Dann zog sie seinen Reißverschluss hoch und knöpfte ihm den Hosenbund wie bei einem kleinen Jungen zu.

«Fertig!» Sie lächelte. «Keiner wird je davon erfahren. *Personne!* Wenn du nichts verrätst.»

Im selben Augenblick erreichte die Kabine das Erd-

geschoss, und die Türen glitten mit elektrischem Summen auseinander. Olympia trat hinaus in die Empfangshalle des Hôtel St. Germain, ohne auch nur einen Blick zurückzuwerfen. Als die neuen Fahrgäste geräuschvoll in die Kabine drängten, fragte sie sich kurz, welchen Reim sie sich wohl auf den feuchten weißen Fleck auf dem burgunderroten Teppich machen würden. Egal.

«Ah. Mademoiselle Deschamps! Wohlbehalten, wie ich hoffe. Es tut mir furchtbar Leid wegen des Aufzugs – so etwas ist noch nie vorgekommen! Aber Ihr Zimmer ist zur Zufriedenheit, *oui*? Ich habe es persönlich für Sie ausgesucht. So ein schöner Ausblick.»

Das errötende Gesicht des Empfangschefs belustigte Olympia, die eine Morgenzeitung bestellte. Sie fragte sich, ob er auch nur halb so besorgt wäre, wäre sie keine hinreißende Rotblonde mit smaragdgrünen Augen, endlosen Beinen und beneidenswerten Brüsten. Ob er wohl den Geruch ihres Fahrstuhlabenteuers wahrnahm? Der Gedanke war faszinierend, und ein verhaltenes Lächeln schlich über ihr Gesicht. Später vielleicht, sollte sie gerade nichts Besseres zu tun haben ...

«Ja, danke. An sich ist das Zimmer ausgezeichnet. Nur die Dusche geht leider nicht richtig. Könnten Sie bitte möglichst bald jemanden hochschicken, der das repariert?»

«Selbstverständlich, Mademoiselle. Bitte vielmals um Entschuldigung. Wünschen Sie vielleicht in ein anderes Zimmer umquartiert zu werden?»

«Nein danke, das wird nicht nötig sein. Ich ruhe mich jetzt ein wenig auf meinem Zimmer aus. *A tout à l'heure, M'sieur.*»

Sie machte auf dem Absatz kehrt und ging mit betont wiegenden Hüften zurück zum Fahrstuhl. Bestimmt würde der Empfangschef die Dusche schneller reparieren lassen, wenn er hoffnungslos nach ihr gierte.

Sie hatte Zimmer 618 im sechsten Stock. Der Ausblick von dort war wirklich schön – eine Zeile exklusiver Boutiquen und in der Ferne der Bois de Boulogne –, aber Olympia war nicht wegen der Sehenswürdigkeiten in Paris. Während sie sich entkleidete und auf das Bett legte, hatte sie nur Gedanken für jenes Streben, das sie in jeder wachen Minute erfüllte und mit brennender Sehnsucht vorwärts trieb. Irgendwann würde sie es schaffen, da war sie sich sicher – koste es, was es wolle.

Trotz ihres ausgefallenen Namens war Olympia Deschamps, Tochter einer Engländerin und eines Franzosen, in England geboren und groß geworden. Ihre Mutter starb, als Olympia noch ein kleines Mädchen war. So war sie bei ihrem Vater Olivier aufgewachsen, einem erfolgreichen Bankier, den man in ganz England als Mann von Welt und Philanthropen kannte. Es war aber weniger sein Scharfsinn in Gelddingen, der Olivier Deschamps berühmt gemacht hatte, sondern ein selteneres Talent: Monsieur Deschamps hatte sich ganz dem sexuellen Abenteuer hingeeben; er war der Gefährte von Prinzessinnen und Liebhaber sinnlicher Frauen überall auf der Welt gewesen. Zuvorkommend, einfühlsam und geschickt in der Liebeskunst, hatte Olivier Zugang zu den besten Kreisen, und unter seinen Eroberungen hatte es keine gegeben, die nicht schmeichelhaft für ihn ausgefallen wäre.

Doch allen seinen Erfolgen in Liebesdingen zum Trotz barg Olivier Deschamps einen geheimen Kummer: ein Scheitern, das er nur einem einzigen Menschen offenbarte – seiner Tochter Olympia.

Einst hatte Olivier Deschamps mit jugendlichem Hochmut geglaubt, alles vollbringen zu können. Und als er von der legendären Légion d'Amour erfuhr, wusste er, dass er um jeden Preis dazugehören wollte. Niemand bekannte sich je offen zur Mitgliedschaft in der Légion. Ein Man-

tel des Schweigens verhüllte ihre Aktivitäten, aber es hieß, die Légionnaires seien die geschicktesten und verwegens-ten Liebhaber der Welt. Derart verbunden seien sie ihrer Kunst, dass sie notfalls sogar dafür sterben würden.

Kaum dass er von der geheimnisvollen Légion hörte, geriet Oliviers Leben aus den Fugen. Auf einmal stand ihm ein ganz neues Ziel vor Augen: Irgendwie musste er dieser geheimen Bruderschaft auf die Schliche kommen und sie bitten, sich ihren mühseligen Aufnahmeprüfungen unterziehen zu dürfen.

Zehn Jahre verbrachte er mit Nachforschungen, bis sein Traum schließlich wahr wurde. Eines Nachts in Nordafrika trat eine maskierte Gestalt in Beduinengewändern mit der Frage an ihn heran, ob er noch immer der Légion d'Amour beizutreten wünschte. Sieben Aufgaben sollte er bewältigen – Akte sexueller Potenz, Ausdauer und erotischen Einfallsreichtums, die jeden gewöhnlichen Sterblichen entmutigt hätten.

Sechs der Aufgaben löste er im Handumdrehen und in allen Ehren. An der siebenten scheiterte er. Er wurde buchstäblich in die Wüste geschickt und hörte nie wieder etwas von der Légion. Denn die Légion d'Amour gibt niemandem eine zweite Chance.

Vom Schmerz des Versagens sollte er sich nie wieder erholen. Manche sagten, Olivier Deschamps sei an gebrochenem Herzen gestorben.

Eines Tages saß die junge Olympia zu seinen Füßen und lauschte den Erzählungen ihres Vaters von sexuellen Eroberungen und jener Zeit, als er beinahe ein Mitglied der Légion geworden wäre.

«Vater, eines Tages werde ich in die Légion d'Amour eintreten», verkündete Olympia mit jugendlicher Überzeugtheit. «Ich werde eintreten, und du sollst stolz auf mich sein.»